Nr. 2829. Sonnabend, 28 Januar. (Morgen-Ausgabe.) **1865**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Ilgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.



Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 27. Januar, 9 Uhr Abends.

Berlin, 27. Januar. Der Rundschauer der „Kreuzztg." resümirt das „Ermannungs-Programm pro 1865 (vergl. unten) **in Bezug auf äußere Politik dahin: Recht und Gerechtigkeit gegen Deutschland, kein deutsches Piemont; Recht und Gerechtigkeit gegen Schleswig Holstein, keine Demokratie daselbst, in Deutschland und dem Machtgebiete Oesterreichs und Preußens; Reform der Bundesverfassung, keine nagelneue Bundesverfassung; Freundschaft mit England; Feier des 18. Juni im Sinne der Schlacht bei Belle-Alliance und der heiligen Allianz.**

Berlin. [Der Rundschauer der „Kreuzzeitung."] Der bekannte Appellationsgerichts-Präsident v. Gerlach in Magdeburg hat in der letzten Nummer der „Kreuzztg." in sechs langen Spalten ein „politisches Programm für 1865" (unter dem Titel „Preußens Ermannung") aufgestellt, welches in vieler Beziehung auch für die Leser unserer Zeitung interessant sein dürfte. Wir geben daher in Nachstehendem folgenden Auszug des ersten Artikels. (Der Verfasser verspricht noch eine Fortsetzung.) Er geht zunächst von der Behauptung aus, daß die „jetzt machtlosen Altliberalen und die Fortschrittspartei durch die bisherigen Erfolge der Regierung geschwächt sind", daß der Fortschritt „schlaff, gespalten, schwankend" sei. Aber die Erfolge seien „nur Anfänge — nicht Siege." Das seien die Conservativen nur zu geneigt zu vergessen. Es seien allerdings keine Feinde von außen, und „wenig furchtbare Gegner im Innern, der Wohlstand steigend und der Credit blühend — vielleicht möchte man im Interesse der Sparsamkeit sagen zu blühend" 2c. 2c.

Der Rundschauer fährt dann fort: „Wir wissen alle diese Segnungen wohl zu schätzen, namentlich auch die „Stockung in der Gesetzgebung", welche Herr Harkort rügt. Kein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz, keine neue Gemeinde- und Kreis-Ordnung, kein Unterrichtsgesetz, überhaupt keine organische Gesetze auf der tabula rasa, dagegen statt ihrer kräftige Regierung — alles dies ist sehr erfrischend. Es schafft Raum und Zeit, daß Regierung und Unterthanen an ihre wahren Aufgaben gehen; die Regierung an das Regieren, statt an immer neue, endlose Gesetzentwürfe, und die Unterthanen — insbesondere die Landesvertretung — an die Kräftigung und die Belebung der Regierung durch alle ihre Gliederungen. Aber, seit wann sind wir denn im Besitze dieses Segens? Es sind noch nicht drei Jahre seit dem Ende der neuen Aera im März — eigentlich erst im September — 1862. Was gewesen ist, kann wiederkommen; es kann bald wiederkommen. Die „alte gute Zeit" — so nennt nicht der Verfasser dieses Programms, aber doch mancher Conservative die Zeit vor 1848 — diese alte gute Zeit hatte nur leider, zuletzt wenigstens, eine neue böse Eigenschaft, nämlich die, daß sie erst allmälig und dann kopfüber in raschem Sturze auslief in den März 1848. Wohin wird der jetzige „befriedigende" Zustand auslaufen? Nur auf das Nächste in Raum und Zeit sehen, auf die eigene Umgebung, auf den gegenwärtigen Moment, das nennt man jetzt oft „praktisch"; man sollte es lieber „kurzsichtig" nennen. — — — — Wir werden nicht von unseren Siegen in Schleswig, auch nicht von den Wirkungen der übrigen oben erwähnten Erfolge unserer Regierung, so viel wir ihnen auch verdanken, den definitiven Sieg erwarten. Geduld für einen langen großen Kampf ist uns vonnöthen. Was hülfe es uns, wenn das ganze heutige Abgeordnetenhaus sammt dem Wahlgesetz, auf dem es steht, und selbst wenn die ganze Verfassungsurkunde mit ihrem „Ursprungsstempel" von 1848 wegoctroyirt und nicht mehr vorhanden wäre. Fragen wir die Erfahrung. Es könnte auf das Wegoctroyiren der Verfassungsurkunde leicht eine „Aera" folgen, die noch viel neuer wäre, als die vormals neue. Die Verfassungsurkunde sammt dem Wahl-Gesetz ist unser bestehendes Recht und als solches zunächst anzuerkennen.*) Sie besteht seit vierzehn Jahren und ist ein integrirendes Glied des preußischen Staats geworden. Sie enthält mannigfache neue und feierliche Anerkennungen alten guten Rechts, namentlich die Anerkennung des guten Rechts unseres selbstständigen Königthums. Die Verfassungs-Urkunde ist wesentlich verwachsen mit dem preußischen Staat. Wer sie herausrisse aus dem Leibe des Staats, würde diesen Leib schwer bluten, vielleicht tödtlich verbluten machen. Bei dem allen ist sie ein krankes Glied. Sie ist reformbedürftig in hohem Grade. Dies hat schon die Thronrede vor dem ersten Verfassungseide, — dies gute Werk des verewigten Königs — scharf und treffend ausgesprochen unter Hinweisung auf deren breiten „Ursprungsstempel" aus dem Jahre der Schande. Die Verfassungsurkunde ist daher auch schon wirklich dieser Königlichen Aufforderung gemäß seit dem ersten Eide in vielen Stücken heilsam weiter reformirt worden. Sie muß aber noch weiter reformirt werden und in Einklang gebracht — durch Praxis und Gesetzgebung — mit der Geschichte, dem Wesen und dem Berufe Preußens. Es ist dies eine schwierige Aufgabe, eine Aufgabe für viele Jahre, aber eine unerläßliche Aufgabe, eine der edelsten, erhabensten Aufgaben, die preußischen conservativen Staatsmännern je zu Theil werden können".

„Wir dürfen hoffen, daß die Regierung auf dem bezeichneten guten Wege sich jetzt befindet. Keine Andeutung von Octroyirungen tritt hervor. Die Gegner der Regierung würden Octroyirungen mit Freuden kommen sehen. Auch die Auflösung des Unterhauses ist mit Recht nicht erfolgt. Sichtlich hat die Fortschrittspartei diese Auflösung gewünscht als Erlösung aus der Sackgasse. Aber was der Gegner wünscht, das eben thut der kluge Feldherr nicht. Es darf der Fortschrittspartei nicht erspart werden, die Früchte ihrer Thaten aufzuessen bis auf den Grund. Die Regierung hat Zeit, und wenn sie, wie wir hoffen und wie die Thronrede andeutet, Festigkeit, Ruhe und Geduld beweist, so werden dadurch allein schon die Dimensionen ihrer Erfolge täglich wachsen. Wer aber jetzt auf Octroyirungen speculirt, der möge nicht vergessen, daß die Octroyirungen, je häufiger sie sind, auch um so leichter, in steigender Progression, wieder wegoctroyirt werden können. Man denke auch in dieser Beziehung an die vielleicht nahe Zukunft."

„Wir hören, daß die Altliberalen auf einen Vergleich hinarbeiten. Ein Vergleich wäre möglich, wenn der Zwiespalt aus irgend einem vereinzelten Streitpunkte hervorginge. So aber steht die Sache nicht. Wo der Schwerpunkt der Staatsgewalt liegen soll, ob wie bisher in der Krone oder in der Mehrheit des Unterhauses — so haben die Führer der Fortschrittspartei die Frage formulirt, wahrheitsgemäß, wiederholt und öffentlich. Darin kann keine Detail-Concession etwas ändern und eben so wenig der dänische Krieg. Erst Sieg, dann Friede — das sei unsere Loosung."

„Die Regierung lasse sich nur nicht verlocken oder drängen zu „organischen" Gesetzen, zu Neugestaltungen ganzer Rechtsgebiete. Kein wichtiges organisches Gesetz im Sinne der gegenwärtigen Regierung hat, wie jetzt die Sachen stehen, Aussicht, angenommen zu werden von beiden Häusern. Die Regierung beschränke sich also auf solche Spezial-Gesetzentwürfe, zu welchen ein offenkundiges Bedürfniß drängt nach ihrem eigenen Urtheil."

„Den Häusern steht die Initiative zu, ein Recht, welches wie jedes lebendige Recht mit Pflichten verbunden ist. Auf diese Initiative und auf deren Pflichten verweise die Regierung, wenn die Opposition verheißene oder nicht verheißene Gesetze fordert. Die Forderer mögen selbst ihre Kräfte anstrengen; sie mögen versuchen, ein Gemeinde-, oder Kreis-, oder Unterrichts-, oder Ministerverantwortlichkeitsgesetz u. s. w. erst unter sich selbst zu Stande und demnächst durchzubringen durch beide Häuser und endlich die Zustimmung der Regierung zu erlangen. Die Regierung hat dann dieser Thätigkeit ihrer Gegner nur ruhig gegenüber zu stehen, indem sie vorläufige Meinungsäußerungen entweder von sich giebt oder zurückhält nach ihrem freiem Ermessen. Unconstitutionell dagegen ist es, und verderblich für die verfassungsmäßige Macht der Krone, wenn die Regierung gegen ihre eigene Ueberzeugung von Landtagsmehrheiten Gesetzentwürfe sich abdringen läßt."

„Ein anderer dringender Wunsch des Programms bezieht sich auf die Stellung der Regierung zu den Parteien. Im Unterhause ist es nur zu oft vorgekommen, daß die Regierung mit der gegnerischen Mehrheit verhandelte, als wäre diese allein das Haus, mit Ignorirung der befreundeten Minderheit. Die conservative Minderheit des Unterhauses und des Herrenhauses bedürfen der freundlichen Anerkennung, Aufmunterung und Leitung von Seiten der Regierung und haben ein Recht darauf."

„Die obigen Andeutungen weisen hin auf einen langen Kampf des Königthums und seiner Getreuen mit seinen Gegnern. Lang soll und muß dieser Kampf sein. Nur durch einen langen Kampf kann in diesem Kriege ein nachhaltiger Sieg errungen werden. Das Land ist nun einmal gespalten. Jedes Ueberkleben oder Ignoriren der tiefen Kluft ist vom Uebel."

„Wenn wir nun gerüstet sind Jeder in seinem Herzen und in seinem Geiste, so haben wir nun auch insgesammt uns zu rüsten und zu organisiren als Partei."

So viel für heute aus dem Ermannungs-Programm des Rundschauers der Kreuzzeitung.

— In der Rede des Herrn Ministers des Innern fand sich nach den Kammerberichten in den ersten Sätzen eine Unklarheit, welche der stenographische Bericht wie folgt aufklärt: „Das jetzige Ministerium hat einen Zustand vorgefunden, den es nicht herbeigeführt hat und nicht herbeigeführt haben würde, wenn es damals bestimmt hätte einwirken können. Aber — es hat einen Zustand vorgefunden, den es nicht aufgeben und nicht beseitigen konnte, ohne die Rechte der Krone Preis zu geben. Meine Herren, wir selbst sind dadurch, wie der Herr Referent ganz richtig ausführte, — eben so wie die Majorität des Hauses mehr oder weniger — in Stellungen hineingedrängt worden, die, wenn wir res integra vorgefunden hätten, niemals von uns eingenommen worden wären."

— Dem Stadtrath und Abg. Runge ist, wie die „Ref." mittheilt, das Decernat in Schulsachen von dem Oberbürgermeister abgenommen worden.

— (Voss.-Ztg.) Nach dem über den Munitionsverbrauch im letzten dänischen Kriege veröffentlichten Ausweis sind am Tage von Missunde von der Artillerie 1256 Schuß und Wurf und von der Infanterie 6141 Patronen, vor Düppel von der Feldartillerie 35,912, von der Belagerungsartillerie 37,437 Schuß und Wurf, von der Infanterie 164,151 Patronen, gegen Alsen von der Feldartillerie 322, von der Belagerungs-Artillerie 1495 Schuß, von der Infanterie 115,317 Patronen, überhaupt aber im Verlauf des ganzen Feldzuges von der Feldartillerie 41,247 und von der Belagerungsartillerie 39,202, oder zusammen 80,449 Schuß und Wurf und 559,791 Gewehr- und Cavallerie-Patronen verfeuert worden. Von diesen Patronen kommen speciell auf die Infanterie 527,484, auf die Cavallerie 16,128 und auf die Pioniere, Krankenträger, Train 6179, was sich für erstere Waffe 12 Schuß pro Kopf gleichstellt, während nach der gleichen Berechnung jedes Geschütz 369 Schuß gethan hat. Insgesammt stellt sich der Verbrauch an Gewehr- und Carabiner Patronen auf 923,082 Stück, davon 863 059 für Zündnadelgewehre. Da der den Dänen durch die preußischen Truppen allein verursachte Verlust an Todten und Verwundeten auf höchstens 8- bis 10,000 Mann veranschlagt werden kann, würde sich also bei 80,000 Kanonen- und ca. 500,000 Gewehrschüssen auf ungefähr 50 bis 60 verfeuerte Gewehrpatronen und je 8 bis 10 Kanonenschüsse je 1 Todter oder Verwundeter berechnen.

— Der Verleger der „Ostd. Ztg." stand dieser Tage in zweiter Instanz zu Posen vor Gericht, weil er nach der Behauptung des Staatsanwalts den Anforderungen des Obertribunals nicht genügt und die Herausgeber zweier incriminirter Artikel des „Dziennik Poznanski" und der „Ostdeutschen Zeitung" bei seiner ersten Vernehmung nicht namhaft gemacht habe. Der Gerichtshof erachtete die erwähnte Obertribunals-Entscheidung selbst aber nicht für zutreffend und sprach deshalb den Verklagten in beiden Sachen vollständig frei.

Wien. Der hiesige Vorschußverein „Der Fels", dessen Stammvermögen sich auf 200,800 Gulden beläuft, hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, sich zu einer Gewerbebank umzugestalten, deren Grund-Capital auf 3,000,000 Gulden festgesetzt ist und durch Ausgabe von 10,000 Actien à 300 Gulden mit vorläufig 10 Procent Einzahlung gebildet werden soll.

Italien. Der König hat bekanntlich außer der Verzichtleistung auf jährliche drei Millionen seiner Civilliste auch eine bedeutende Anzahl Schlösser und Herrschaften dem Aerar überlassen, deren Erhaltung freilich mehr kostete, als dieselben eintrugen. Unter die Paläste, welche der König auf diese Weise verschenkte, gehören die von Parma, Modena, Alessandria, Reggio (Aemilia), Cagliari, Siena, Lucca, Messina, die herrlichen Villen und Gärten von Portici, der Casino von Ischia; viele herrliche Besitzungen in und um Palermo u. s. w. Wahrscheinlich werden die sämmtlichen Schenkungen auch unverzüglich von Seiten des Staates zum Verkaufe gelangen.

— Auch der italienische Episkopat hat jetzt, inmitten der allgemeinen Theilnahmlosigkeit an diplomatischen Dingen und der lebhaftesten Spannung auf die politischen Vorgänge in Turin, einen Feldzug gegen die Regierung und die bestehenden Gesetze über die Stellung zwischen Staat und Kirche eröffnet. Der erste Protestbrief rührt vom Bischofe von Ivrea her, dem sofort der von Mondovi folgte. Das italienische Cabinet hat laut dem „Diritto" den Staats-Procuratoren Weisung ertheilt, gegen jeden Bischof und Pfarrer, der die päpstliche Encyklika, ohne eine Genehmigung der Regierung vorzeigen zu können, von der Kanzel verkünde, einzuschreiten und zu thun, was Rechtens.

— Aus Turin wird gemeldet, daß in wenigen Wochen der Cavour-Canal vollendet sein wird, an welchem seit dreizehn Monaten 27,000 Arbeiter beschäftigt waren und welcher die Felder in Ober-Italien reichlichst bewässern wird.

Rußland und Polen. (Ostf.-Z.) Wie die „Gazeta naradowa" erfährt, befinden sich in der Citadelle in Warschau gegen 30 zum Tode verurtheilte politische Gefangene, die der Bestätigung des Todesurtheils und ihrer demnächstigen Hinrichtung entgegensehen. — In Wloclawek ist ein Comité zu dem Zwecke zusammengetreten, dem im Frühjahr v. J. zugleich mit seiner Gemahlin und zwei hochgestellten russischen Beamten in der Weichsel ertrunkenen Major Baron v. Schwarz, der sich um die Unterdrückung des Aufstandes große Verdienste erworben hatte, ein Denkmal zu errichten.

Danzig, den 28. Januar.

* [Im Gewerbeverein] hielt vorgestern Abend der Maler Herr Briesewitz vor ziemlich zahlreicher Zuhörerschaft einen Vortrag über die Holzschneidekunst oder Xylographie. Er wies nach, daß, wenn auch diese Kunst schon im grauen Alterthume von den Chinesen und von Völkern des Morgenlandes gekannt war und vielfach in Ausübung gebracht wurde, doch nicht angenommen werden könnte, sie sei von dort dem Abendlande zugekommen, vielmehr spräche Alles dafür, daß sie in Deutschland selbstständig und ohne Kenntniß ihrer Existenz anderwärts und zwar als Vorläuferin der Buchdruckerkunst erfunden worden sei, wenn auch nicht angegeben werden könne, zu welcher Zeit und von Wem. Wenn nun aber auch hierüber Zweifel erhoben werden könnten, so sei doch allgemein anerkannt, daß die Holzschneidekunst gerade in Deutschland ihre höchste Vervollkommnung erlangt und zwar durch Männer wie Lucas Cranach, Holbein, Albrecht Dürer und in neuester Zeit Gubitz. Von den vielen im Laufe der Zeit in Anwendung gebrachten Verbesserungen hob der Herr Redner vorzugsweise zwei hervor, nämlich die ausschließliche Bearbeitung der Hirnseite des Holzes statt der bisher dazu nur benutzten Faserseite und die Verwendung des auf der Hirnseite geschaffenen Holzschnittes als Matrize eines darauf erzeugten Niederschlages von Kupfer. Die von dem Herrn Redner vorgelegten Erzeugnisse der Holzschneidekunst aus den verschiedenen Stadien ihrer Entwickelung trugen wesentlich zur Erläuterung des Vortrages bei, Als sehr interessante Einlage desselben muß die Darlegung der Buchdruckerkunst, wie sie in China betrieben wird, bezeichnet werden. Ohne genauer darüber zu berichten sei nur erwähnt, daß der dortige Buchdrucker einer so kleinen Räumlichkeit und so weniger Geräthschaften bedarf, daß er bei Ausübung seines Geschäftes die ganze Buchdruckerei unter den Arm nehmen und damit hausiren gehen kann. Und doch muß zugegeben werden, daß wenn es auf schnelle Herstellung von Schriftstücken ankommt, die Chinesen uns möglicherweise überflügeln

---

*) Dieser Satz ist vielleicht für die „Ostpreuß. Ztg." besonders interessant.

können. Freilich gehört dort dazu ein größerer Aufwand menschlicher Arbeitskraft. — Die bereits zu sehr vorgerückte Zeit gestattete dem Herrn Redner nicht, ein specielles Eingehen auf die vielen aus der Xylographie hervorgegangenen anderweiten Graphien und konnte er auch nur in allgemeinen Umrissen des in neuester Zeit sehr vervollkommneten und vielfach angewendeten Pantographen (Storchschnabels) erwähnen.

Im Anschluß an diesen Vortrag theilt Herr Troschel mit, daß es ihm gelungen sei, den in der Holzschneidekunst unleugbar großen Uebelstand der Abhängigkeit der Zeichnung und somit des Zeichners von der Geschicklichkeit des Holzschneiders zu beseitigen und dadurch im Druck nicht nur die Originalzeichnung zu geben, sondern auch eine bedeutende Ersparniß an Zeit und Geld herbeizuführen. Obwohl er diese Erfindung mehreren Verlagsbuchhandlungen mitgetheilt, und recht anerkennende Zeugnisse von einzelnen derselben erhalten habe, sei es ihm doch noch nicht gelungen, größere Bestellungen, außer von der Kunsthandlung Weber in Leipzig, zur Ausführung zu erhalten. — Unter den zur Beantwortung kommenden Fragen erregte nur die eine, welche feuchte Wohnungen betraf, allgemeines Interesse. Die Beantwortung lehrte, daß Chlor-Calcium oder auch nur gebrannter Kalk den besten und einfachsten Maßstab für den Grad der Feuchtigkeit abgäben, und daß als Folgen feuchter Wohnungen angesehen werden müssen: Wechselfieber, Nervenfieber, und überhaupt alle Krankheiten, welche gewöhnlich als Folgen von Erkältung angesehen werden, als da sind: Rheumatismus, Herzkrankheiten, Brust- und Lungenentzündung, Nieren- (Brightsche) Krankheiten, endlich bei Kindern: Scropheln, englische Krankheiten und Abzehrung.

Bromberg, 27. Januar. Dieser Tage hielt der hiesige Vorschußverein seine statutenmäßige vierteljährliche Generalversammlung. Es betrug die Einnahme vom 1. October 1864 bis 31. December 13,222 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe in derselben Zeit 12,226 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf., es blieb ein Bestand von 995 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. Der Verein hatte bis ult. December 1864 342 Mitglieder.

— Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, steht zu erwarten, daß ein Bataillon des 21. Infanterie-Regiments von hier nach Schubin verlegt wird und künftig nur zwei Bataillone hier in Garnison stehen werden.

Vermischtes.

— Man schreibt der „Volksztg." aus Paris vom 24 Januar: Da der Eifer der Regierung für die Sache der Arbeiter wieder zu erkalten droht, so werden verschiedene Herren, unter denen ich hauptsächlich Odilon Barrot, Batbie, J. E. Horn, Casimir Perier, Léon Say und J. Simon nenne, nächstens eine Denkschrift veröffentlichen, in welcher unter Hinweisung auf die in diesem Punkte mangelhafte Gesetzgebung ein besonderes Gesetz verlangt wird, durch welches allen Gesellschaften ohne Unterschied des Zwecks, besonders aber den Arbeitervereinen, die vorausgehende Genehmigung für ihre Bildung erspart werden soll, wenn nur ihre Statuten mit den bestehenden Gesetzen im Einklang sind. Ebenso wird die Forderung des Versammlungsrechts aufgestellt. Die Denkschrift bespricht ferner noch die nöthigen inneren Einrichtungen solcher Vereine und giebt in einer Beilage einen Auszug aus den betreffenden englischen Gesetzen, sowie aus den Statuten der nach den Principien von Schulze-Delitzsch gebildeten Genossenschaften.

— Das „Literarische Centralblatt" bringt folgende Erklärung: „Ein buchhändlerisches Circular der Verlagshandlung Karl Gerold's Sohn in Wien nennt mich als den Uebersetzer der vom Kaiser Napoleon verfaßten Geschichte Julius Cäsar's. Diese Angabe ist ohne mein Wissen und Wollen und gegen die Wahrheit gemacht, wenn auch ohne Hrn. Gerold's Schuld. Ich habe nur die Revision der von anderer Hand gefertigten Uebersetzung übernommen. Bonn, im Januar 1865. Friedrich Ritschl."

Paris. Alle Journale brachten gestern die Nachricht, daß der Kaiser seinen Lieblingshund Nero verloren habe. Die Bestürzung, die dieserhalb in den Tuilerien herrschte, war ungeheuer. Am Sonnabend verschwand derselbe. Es war der Kaiser, der dessen Abwesenheit zuerst bemerkte. „Wo ist Nero?" sagte er zu seinem alten Kammerdiener. Derselbe lief davon, ohne daß er seinem hohen Gebieter eine Antwort gab. Er hatte nämlich Nero einem anderen Diener anvertraut, damit er ihn seine gewöhnliche Runde um die Tuilerien machen lasse. Der Bediente hatte ihn verloren. Der alte Kammerdiener wagte sich nun nicht mehr in die Nähe seines Herrn; als er aber endlich wieder vor Napoleon III., der, im Grunde genommen, sehr gutmüthig ist, ohne Hund erschien, suchte der Kaiser seinen alten Diener, der ganz außer sich war, zu trösten: Sei nur ruhig, — sagte der Kaiser zu ihm — wir werden ihn wiederfinden. Und so geschah es auch. Seit gestern ist Nero wieder an der Seite seines Herrn; er war einer Frau, die einen eigenen Reiz für ihn zu haben schien, bis nach Montmartre gefolgt. Diese Frau hatte ihn zwei Nächte beherbergt und ihn dann an einen Polizei-Commissar abgeliefert, ohne zu wissen, welches Glück ihr zugelaufen war. Sie soll jedoch eine anständige Belohnung erhalten haben.

— In den Fischereien von Astrachan und Krassnojark sind während der Herbstfischerei 5 Mill. Sandarte gefangen worden. An Caviar ist während der drei Herbstmonate von den Seefischereien die ungeheure Quantität von 8300 Pud verkauft worden. Da auf jedes Pud Caviar 19—20 Pud Hausen gerechnet werden, ergiebt dies mindestens 157,700 Pud Hausen. Es ist dies ein Fang, wie er nur alle 5—6 Jahre einmal vorkommt.

— An Norwegens Küsten ist der Häring in diesem Jahre ganz ungewöhnlich früh eingetroffen. Bei Christiansund erschien bereits in diesem Monat der erste ungeheure, aus Millionen von Fischen dicht aneinander gedrängt, bestehende Häringszug, und haben die Bewohner des Ortes, die sofort durch die dabei üblichen Feuersignale die ganze Fischerbevölkerung der Gegend in Alarm brachten, einen reichen Fang gemacht.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Hulda Schier mit Herrn Kaufmann H. Hirschfeld (Rastenburg-Berlin); Frl. Marie Krieger mit Herrn Gutsbesitzer Carl Ogilvie (Peskogen); Frl. Clara Rose mit Herrn Carl Keller-Kellerode (Lichteinen).

Geburten: Ein Sohn: Herrn Wunderlich (Molsehnen); Herrn Julius Schauer (Zabartowo); Herrn Gustav Röthe (Graudenz). — Eine Tochter: Herrn H. Spirgatis (Königsberg); Herrn J. Kordelski (Rehden).

Todesfälle: Herr Heinrich Horkisch (Heiligenbeil); Fr. Friederike Engert (Rastenburg); Herr Otto Carl Braem (Langendorff); Fr. Ottilie Gramberg geb. Prattke (Possessern); Fr. Minna Wiegel geb. Gallien (Labiau); Herr Kr.-Ger.-Salarienkassen-Rendant Kayser (Schneidemühl); Fr. Regina Manna geb. Lachmann (Rehden); Herr Carl Ferd. Kluge, Herr Joseph Harder, Fr. Emilie Dorsch geb. Sellert (Danzig).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Inserate für die Abend-Zeitung bitten wir gefälligst bis spätestens 11 Uhr Vormittags einzureichen. Später eingehende Annoncen sollen zwar nach Möglichkeit Berücksichtigung finden, doch können wir uns nicht verpflichten, solche an demselben Tage noch in die Abend-Zeitung aufzunehmen.

Inserate für die Morgen-Zeitung werden Tags vorher bis Abends 6 Uhr angenommen.

Die Expedition der Danziger Zeitung

Heute Nachmitt. 2¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Kröcker**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Danzig, den 27. Januar 1865.
[814] **A. Braun.**

Den heute Nachmittag 2¼ Uhr im bald vollendeten 80 Lebensjahre an Altersschwäche erfolgten sanften Tod meiner geliebten Mutter, der Frau **Theodore Wedecke**, geb. Sieber, zeige ich Verwandten und Freunden tief betrübt an.
Danzig, den 27. Januar 1865.
(815) **Therese Wedecke.**

Bekanntmachung.

Das im Danziger Werder in der Nähe der Dorfschaft **Trutenau** belegene Kämmereiland, auf welchem der abgeholzte Grebiner-Wald gestanden hat, enthaltend 563 Morgen 75 □Ruthen preuß., soll mit den darauf vorhandenen Wintersaaten und mit der contraktlichen Zusicherung, daß auf demselben noch im Laufe dieses Jahres Wohn- und Wirthschaftsgebäude auf Kosten der Stadtgemeinde Danzig errichtet werden, vom 1. April c. ab auf 18 Jahre, also bis zum 1. April 1883, in Pacht ausgeboten werden.

Hierzu haben wir einen Licitations-Termin auf
Sonnabend, den 4. Februar cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
im Rathhause hierselbst vor dem Stadtrath und Kämmerer Herrn **Strauß** anberaumt und laden Pachtlustige zu demselben mit dem Bemerken ein, daß von Nachmittags 1 Uhr ab neue Bieter nicht mehr zugelassen und Nachgebote nach Schluß des Termins nicht angenommen werden.

Unbekannte Bieter haben auf Verlangen unseres genannten Commissarius zur Sicherstellung ihres Gebots gleich im Termin eine Caution von 500 Rt. zu erlegen.

Im Uebrigen werden die speciellen Verpachtungs-Bedingungen im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher nebst der Karte und dem Vermessungsregister des qu. Pachtgrundstücks in unserm III. Geschäfts-Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.
Danzig, den 6. Januar 1865. (285)
Der Magistrat.

Lotterie-Antheile zur 131. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie jeder Größe sind zu haben bei
[8875] **E. v. Tadden in Dirschau.**

Wichtige Anzeige für das Volk!

Seit dem 1. Januar d. J. erscheint in Berlin **täglich** (auch **Montags** und an den auf **Festtage** folgenden Tagen!) zu dem Vierteljahrspreise von nur **1 Thlr. 7½ Sgr.** für Preußen und von **1 Thlr. 9 Sgr.** für den deutsch-österreichischen Postverein, bei freier Beförderung durch die Post die

Staatsbürger-Zeitung.

Sie bietet dem Volke eine kurze, interessante Uebersicht über alle politischen und nichtpolitischen Thatsachen, über die in der Diplomatie, den Regierungskörpern, den Volksvertretungen, dem Vereinsleben und der Presse auftauchenden Meinungen, über die Vorgänge in dem Leben der preußischen Hauptstadt. — Sie hat täglich ihren Leitartikel, worin die wichtigsten Fragen des öffentlichen Lebens besprochen und die Grundsätze des Staatslebens erörtert werden. Sie hat außerdem täglich, mindestens einen besprechenden Artikel über die inneren Zustände des Staats, deren Besserung die Staatsbürger-Zeitung erstrebt, namentlich in der Rechtspflege, dem Verwaltungswesen, dem Gewerbewesen und dem Schulwesen. — Endlich liefert sie noch in einer täglichen Beilage eine spannende Erzählung und Anzeigen aller Art.

Die leitenden Grundsätze der „Staatsbürger-Zeitung" sind:
Im Staatsbürgerthum: **Besserung der Zustände.**
Im Staatsleben: **vernünftiges Recht.**
In der äußeren Politik: **Preußens Interessen.**

Man sehe sich den Prospect und eine Probenummer an, die auf jedem Postamte **gratis** zu haben sind; — dann wird man finden, daß die „Staatsbürger-Zeitung werth ist, die **Hauszeitung** jedes **Staatsbürgers** zu sein.

Alle **Postämter** nehmen Bestellungen darauf an, können auch die bisher erschienenen Nummern auf Verlangen nachliefern.

Die Expedition der „Staatsbürger-Zeitung"
(567) zu Berlin (Krausenstr. 70.)

Die Allgemeine deutsche Arbeiter-Zeitung,

herausgegeben vom **Arbeiterfortbildungsverein in Coburg**, beginnt mit dem 1. k. Mts. das neue Monatsabonnement. Das Blatt erscheint jeden Sonntag. Monatlicher Bestellpreis für auswärts 14 kr. oder 4 Sgr. Nur zu beziehen durch die Buchhandlungen und direct durch die unterzeichnete Expedition. Portofreie Lieferung ab hier bei Bestellung von **mindestens 25 Exemplaren.** Insertionsgebühr 6 kr. oder 1½ Sgr. für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum, für Anzeigen zur Arbeitsvermittelung die Hälfte. — Abonnenten- und Inseratensammlern 15 Procent Vergütung; auf je 25 bestellte Exemplare zwei Freiexemplare.

Bei der ernsten Bedeutung der Interessen, deren entschieden freisinnige Vertretung das Blatt, unterstützt von tüchtigen schriftstellerischen Kräften, sich zur Aufgabe gestellt hat, darf dasselbe wohl auch in weiteren Kreisen, namentlich aber bei allen Geschäftstreibenden sich Beachtung versprechen. Durch eine, die entscheidenden politischen Begebenheiten im Sinne des Fortschritts und in populärer Weise sorgfältig zusammenfassende politische Wochenumschau kommt das Blatt zugleich den Wünschen derjenigen Leser entgegen, deren beschränkte Zeit das Lesen der Tagesblätter nicht gestattet.

Vom Reinertrag ist von den Herausgebern der vierte Theil zur Verwendung im Gesammtinteresse des Arbeiterstandes bestimmt.
Coburg.
Die Expedition der Arbeiterzeitung.
[4070] (F. Streit's Verlagsbuchhandlung).

Auszug aus dem Bericht (905) der K. K. österr. Feldspitäler-Direction

über das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, gezeichnet vom Regimentsarzt Dr. **Meyer**, vom Major von Gayersfeld und vom K. K. Kriegscommissar Pirz.

Aus den eingegangenen Berichten geht hervor, daß der Hoff'sche Malzextract in allen Fällen, wo eingehende Beobachtungen angestellt wurden, was namentlich beim 16 Armee-Feldspital und beim Filiale des 9. Feldspitales zu Altona geschah, als ein gern genommenes, die heilsamen Wirkungen eines Nähr- und Stärkungsmittels entfaltendes Getränk sich erwiesen hat, so daß der Einfluß dieses Fabrikates auf den Gesundheitszustand der leidenden Soldaten ein merklich günstiger genannt zu werden verdient.

Niederlage in Danzig bei:
A. Fast, Langenmarkt 34,
General-Depot,
und bei den Herren: **F. E. Gossing**, Heiligegeistgasse 47. **C. Spohrmann**, Schmiedeg. 23.
[10367]

Französisch

lehrt unter Garantie Jedem ohne Vorkenntnisse auf die leichteste Weise, bei gleichzeitig interessanter Lecture, binnen 6 Monaten, elegant lesen, schreiben und sprechen — die Reyer'sche
„deutsch-franz. Unterrichts-Ztg".
Diese neue Methode ist unfehlbar und übertrifft den weit theurern mündlichen Unterricht. Jeder Schüler kann sich schon nach kurzer Zeit in der franz. Sprache verständlich machen. Ein vollständiges **„franz.-deutsches Wörterbuch"** wird jedem Abonnenten extra und gratis geliefert. Für Eltern, welche durch diese Zeitung ohne eigene Kenntnisse die Kinder selbst unterrichten können, für ganze Gesellschaften, die mit Hilfe der Zeitung einen Lehr-Cursus eröffnen wollen, sowie zum Selbstunterricht für Jeden, der rasch und billig zum Ziele kommen will, ganz besonders zu empfehlen. —
Preis: 1 Monat = 64 S. Lectionen **1 Thlr.** Vollständ. Unterricht (900 Seit.) nur **5 Thlr.**
pränumerando bei frankirter Uebersendung. Eintritt jeden Tag. Nicht zu verwechseln mit sog. Unterr.-Briefen, welche weit theurer sind, dabei nicht das so nothwendige Wörterbuch liefern, überhaupt mit unserer spannenden Lehrmethode nichts gemein haben! — Prospecte direct und in allen Buchhandlungen gratis. Bestellungen an: A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.

Für Danzig und Umgegend werden Abonnements in d. Exp. d. Ztg. angenommen und Prospecte verabfolgt.

Das der Dorfschaft Liessau gehörige Krug-Grundstück Liessau 10, hart an der eisernen Brücke bei Dirschau belegen, wozu ein Wohnhaus, ein Gaststall, eine Scheune und ca. 100 M. m. Acker- und Wiesenland gehören, soll im Gasthause zu Dirschauerfähre
Mittwoch, den 15. Februar,
von 2 Uhr Nachmitt. ab, öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind vorher im Schulzenamte zu Liessau einzusehen.
(675)

Petroleum-Lampen und Stalllaternen empf. billigst
[9960] **Wm. Sanio.**

100 Stück kernfette Schaafe und Hammel und 2 fette Schweine stehen bei mir zum Verkauf.
Kollosomp bei Stuhm.
(739) **L. Hagen.**

Ich suche zur sofortigen Abnahme 100 Stück gesunde Schafe oder Hammel, die sich zum fett machen eignen, und bitte um gefällige Offerten nebst Angabe des Preises.
Kollosomp bei Stuhm.
L. Hagen.

Bock-Verkauf.

Der Bockverkauf meiner Vollblut-Negretti-Stammschäferei, sowie meiner Merino-Kammwoll-Stammschäferei hat begonnen. Preise sind billig und den Zeiten angemessen. Auch sollen daselbst mehrere bisherige Sprungwidder — Negrettis wie Kammwolle — aus Mecklenburg bezogen — verkauft werden, sowie nach der Schur sofort abzunehmen ca. 230 Stück Kammwollschafe — davon 80 Stück Zeitschafe und ca. 150 Stück bisherige Mütter, noch zur Zucht tauglich.
[589 **Gustav Sthamer.**
Dom. Draulitten per Pr. Holland in Ostpr., Eib.-Stat. Güldenboden.

Hotel de Prusse

empfiehlt sich allen resp. Reisenden ergebenst
Wormditt, 1865. [556]
J. Buchholz.

Ein Hauslehrer, musikal., und in neuen Sprachen gebildet, wird womöglich gleich oder spätestens zum 1. April bei 2 Knaben auf dem Lande zu engagiren gesucht. Reflect. bitte unter 816 in d. Exp. d. Z. sich zu melden.

Ein mit den erforderlichen Kenntnissen ausgerüsteter junger Mann findet in meiner Apotheke eine Stelle als Lehrling. — Danzig.
[352] **C. v. d. Lippe.**

In einem hiesigen größeren Hotel kann ein gebildeter, unverheiratheter, sicherer Mann eine angenehme und dauernde Stelle zur Vertretung des Prinzipals und Besorgung der schriftlichen Arbeiten erhalten. Jahres-Gehalt 500 Thlr. bei freier Station. Kaufmännische Kenntnisse werden nicht verlangt. Näheres ertheilt bereitwilligst **H. Maaß in Berlin, Kommandantenstraße 49.** [781]

Schachclub, (796)
heute Abend im Hotel de St. Petersbourg.

Agronomia — Jena.

Zu der am 8. Februar d. J. stattfindenden Feier des Stiftungsfestes der „Agronomia" in Insterburg, Hotel Weiß, werden alle alten Mitglieder desselben hierdurch freundlichst eingeladen vom **Vorstand.** (811)

Angekommene Fremde am 27. Jan. 1865.

Hotel de Oliva: Rittergutsbes. Zander a. Gonarczin. Fabrikant Foerster a. Glogau. Kaufl. Wolff u. Behrend a. Berlin, Bieber a. Königsberg, Hirschfeld a. Dresden.

Hotel de Stolp: Gutsbes. Hohmann a. Cronsnest, Hohmann a. Tiensdorf. Gerbermstr. Ottke a. Christburg. Steuermann Krienitz a. Berlin, Kfm. Langer a. Dirschau.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.